

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 154. Mittwoch den 4. Juli 1832

Bekanntmachung.

Die Termine zur Einzahlung der diesjährigen Johannis-Zinsen von den auf den Namen des Depositorii ausgeheneu Hypotheken-Kapitalien des Stadt-Waisen-Amtes zu Breslau, sind auf:

- 1) Montag, den 16. Julius c. und
- 2) Dienstag, den 17. Julius c.

angeseht worden.

Die Depositat-Schuldner werden aufgefordert, die Zahlung an den gedachten Tagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rathhause an die Depositat-Kasse des Stadt-Waisen-Amtes, bei Vermeidung der Exekution, zu leisten.
Breslau, den 22. Junius 1832.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

Gelpke.

Inland.

Posen, vom 28. Juni. Einen höchst empfindlichen Verlust erlitt unsere Stadt und Provinz durch den, am 21. d. Vormittags 11 Uhr zu Berlin in Folge des Aufgehens eines Blutgeschwürs in der Brust, erfolgten Tod unsers zeitherigen Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Herrn v. Schönemark, Ritters des Rothten Adler-Ordens zweiter Klasse. Höchst ausgezeichnete Eigenschaften stellten den Verstorbenen als Menschen und Beamten gleich hoch; daher ist auch die Trauer um ihn allgemein.

In Beziehung auf den Artikel aus der Königsb. Zeitung (s. Nr. 148 unl. Stg. unter „Inland“) bemerken wir, daß am 18ten d. bereits folgende Russische Kriegsschiffe auf die Danziger Rheide vor Anker kamen: Die Linienschiffe Kulm und Beresina zu 84, die Fregatten Korera und Katharina zu 44, die Korvette Navarin von 36, die Brigg Diamant von 24, der Schooner Grand von 18, die Tender-Brigg Lebit von 12 Kanonen; in Allem mit 3107 Mann.

Behufs des Transports von circa 4400 Zentner Geschütz, Kugeln, Lafetten u. s. w., welche die Flotille mit herüber gebracht hat, (das zuletzt gelöscht werdende Pulver ist in dieser Quantität nicht mit einbegriffen) von hier nach Modlin, sind die sich hier befindenden Dockschiffe aufgefordert worden, sich bei dem hiesigen Kaiserl. Russ. Generalkonsul, Herrn Staats-Rath von Tengoborski, zu melden. — Aus einem Schreiben aus Danzig, vom 24. Juni. Die Großmuth und Gnade Sr. Majestät des Königs von Preußen, welche sich bei der Behandlung der Schutz suchend übergetretenen Polen überall so

glänzend bewährte, hat nach erfolgter Bestimmung des milden und gerne verzeihenden Monarchen Rußlands, aufs Neue eine huldvolle Berücksichtigung eines Theils derjenigen Unglücklichen an den Tag gelegt, welche bei dem Hinblick auf die jüngst verlebte Zeit, die Rückkehr zu dem vaterländischen Herde sich für immer verschlossen sehen, und von einem dunkeln Gesichte getrieben, eine neue Heimath in fremdem fernen Lande zu finden glauben. Es ist dies eine Zahl von mehreren hundert Individuen aus den höheren und gebildeten Ständen, ihrem Rangverhältnisse nach zu der Kategorie der Unteroffiziere und Gemeinen gehörrig, größtentheils junge Männer, welche die Universitäten und andere Bildungsanstalten verlassen, um sich der ausbrechenden Empörung auf eine solche Weise hinzugeben, daß sie mit Recht die Möglichkeit einer völligen Verzeihung bezweifeln müssen. Diesen Unglücklichen nun, welche eine lange Zeit hindurch Schutz und Unterhalt im Preussischen Gebiete fanden, eröffnet jetzt die Huld und Gnade Sr. Majestät des Königs, in Berücksichtigung ihrer entschiedenen Hülfbedürftigkeit, das Mittel nach einem Lande zu gelangen, zu welchem sie sich durch vielfache Versprechungen hingezogen fühlen, und es sind zu diesem Zwecke mit großen Kosten hier und in Pillau Schiffe ausgerüstet worden, um die gedachten Individuen aufzunehmen und bis zur Ankunft in dem Hafen von Bordeaux, woselbst sie ausgeschifft werden sollen, gehörrig zu verpflegen. Am gestrigen Tage gegen Abend, ist nun die Einschiffung von 459 zu diesem Behuf in der dasigen Gegend versammelt gewesenen Polen, in Neufahrwasser auf einem, dem Herrn Stadtrath Heinrichsdorf gehörigen Schiffe, der Lachs, geführt von dem Kapitain Janzen, erfolgt. Nicht ohne Ruh-

zung schieben diese Fremdlinge von dem gastlichen Boden eines Staats, in welchem sie so vielfache Beweise von der Huld und Milde seines erhabenen Beherrschers und von der Theilnahme seiner Bewohner empfangen hatten, welche Bekere um so mehr anzuerkennen ist, als sie nicht der von diesen Fremdlingen verfochtenen Sache, sondern nur allein dem persönlichen Unglück galt, in welches sich diese Individuen durch ihre Verblendung gestürzt haben. Ein einstimmiges lautst. Verbot, welches die Abgesandten im Augenblicke des Einschiffens, Sr. M. dem Könige von Preußen darbrachten, widerlegt besser als alle andere Darstellungen, die nichtswürdigen Verläumdungen, mit welchen theils böser Wille, theils frevelhafter Undank, im Auslande eine Pressfrescheit ausübt, welche Preußens Bewohner mit Abscheu sich verbreiten sehen. — Möchten diese Fremdlinge in dem Lande, in welchem sie eine neue Heimath zu finden hoffen, sich nicht getäuscht sehen, und möchte vor Allen in ihre Gemüther Friede und Ruhe an die Stelle der Aufregung einkehren, durch welche sie sich und so viele Tausende ihrer Mitbürger unglücklich gemacht haben.

Pillau, vom 25. Juni. Gestern ist hier das dem Kaufmann Wegemann aus Elbing zugehörige Schiff Vigilante, Capitain Rentel, mit 164 Polen unter Segel gegangen, welchen die Gnade unseres Monarchen, in Rücksicht ihrer entschiedenen Hülfbedürftigkeit die freie Fahrt nach Bordeaux gewährt. — Durch ihr eigenes Bewußtseyn von der Rückkehr in ihr Vaterland abgehalten, verließen sie dankbar für viele und lange genossene Wohlthaten das nachbarliche Land, welches sie schützend aufgenommen und beherbergt hatte, und laut erkündeten ihre Segenswünsche für den erhabenen Beherrscher desselben. — Menschenfreundliche Theilnahme, welche auch dem selbstverschuldeten Unglück nicht fehlt, begleitete sie von unserer Seite. Wohl ihnen, wenn sie diese in dem Lande, zu welchem sie ihre Zuflucht nehmen, eben so aufrichtig finden, als sie ihnen hier gewährt wurde, und wenn sie eine solche Theilnahme durch ihr künftiges Betragen verdienen.

Schreiben aus Berlin, vom 24. Juni. Die von dem Könige von England unserm Könige zum Geschenk gemachte Fregatte wurde gestern von dem Lord Fitz-Clarence in der Nähe der Pfauen-Insel auf dem See, welchen hier die Havel bildet, dem Könige feierlich übergeben. Der ganze Hof war am Bord der Fregatte, welche durch ihre innere Eleganz alles übertrifft, was man bis jetzt in dieser Art gesehen hat. Inwendig sind die Wandungen sämmtlich von massivem Mahagonyholze, die Cajüten geschmackvoll decorirt; die Eleganz erstreckt sich sogar auf die Kanonen, welche ganz besonders dazu gegossen worden sind. Man darf dieses wahrhaft könlgl. Geschenk auf wenigstens 20,000 L. schätzen.

R u ß l a n d.

Warschau, vom 25. Juni. Gestern, als am Sonntage in der Woche des Frohnleichnamstages, wurde des Vormittags von der heiligen Kreuzkirche aus, in der Krakauer Vorstadt ein feierlicher Umzug gehalten. Der Lubliner Suffragan-Bischof verrichtete dabei das Hochamt, begleitet von den Versammlungen der Jünfte, den Waisenknaaben und einer großen Volksmenge. Vor dem St. Rochushospital, dem Palast des Grafen Vincenz Krasinski und der Bildsäule des Kopernikus, waren Altäre errichtet. Auch in der Neustadt fand eine Prozession statt, wobei der Metropoliton-Kanonikus Kotowski fungirte. Die Prozessionen der Dominikaner und Reformaten aber, welche am Nachmittage stattfinden sollten, mußten, des schlechten Wet-

ters wegen, unterbleiben. — In diesen Tagen kamen eine Menge mit Getreide, namentlich Weizen, beladene Fahrzeuge von Kazimierz die Weichsel herunter: die Ladungen sind meistens für Danzig bestimmt. — Nächstens soll hier Kubers Oper, die Braut, zur Ausführung kommen; die Stumme von Portici und Fra Diavolo werden bereits seit längerer Zeit gegeben.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 22. Juni. Auch das Zuchtpolizeigericht von Angers hat nunmehr nach dem Beispiel des dortigen und des hiesigen könlgl. Gerichtshofes sich zu Gunsten der rückwirkenden Kraft des Belagerungszustandes erklärt und die wegen Theilnahme an dem Aufstande in den westlichen Departements vor dasselbe gestellten 32 Personen, unter denen sich der gewesene Pair und General-Lieutenant Graf d'Andigne und der ehemalige Präsekt des Departements des Aveyron, Herr Ferand, befinden, dem Kriegsgerichte überwiesen. — Die drei Stellen, die das Journal des Debats gestern bei Mittheilung des Chateaubriandschen Schreibens an Herrn Bertin den Älteren aus diesem Schreiben weggelassen hatte, waren folgende: 1) Sie sehen, daß ich meine Gründe nicht aus der handgreiflichen Gesekwidrigkeit des Belagerungszustandes schöpfe. Ich gehe tiefer in die Sache ein: der Belagerungszustand ist nur ein unbedeutendes Neben-Ereigniß und eine nothwendige Folge der ersten großen Ungeseklichkeit. 2) Ich habe meine Eidesverweigerung auf zwei Gründe gestützt: erstens kann die jetzige Monarchie, meines Dafürhaltens, ihr Recht nicht als Erbin der alten Monarchie geltend machen; eben so wenig kann sie aber zweitens dieses Recht aus der Volkssouverainetät herleiten, indem kein Nationalkongreß zusammenberufen worden ist, um über die Regierungsform zu entscheiden. 3) Was wird man mit dem Letzten der Stuarts anfangen, der den Letzten der Bourbonen vertheidigt. — Die Gazette de France findet es höchst seltsam, daß das Journal des Debats diese drei Sätze aus seiner Mittheilung wegläßt. Herr Bertin, sagt jenes Blatt, will also, daß seine Abonnenten nicht erfahren sollen, was ihn eigentlich von Herrn von Chateaubriand trennt; er zieht es vor, aus einem Aktenstücke diejenigen Stellen, die ihn in Verlegenheit setzen, ganz und gar wegzulassen. Und doch, wären bloße Thatsachen an jenem Zwiespalte Schuld, so müßten beide Theile sich gar leicht verständigen können, denn es ist klar, daß Heinrich V. nicht der Letzte der Bourbonen ist, indem die jüngere Linie noch besteht; klar, daß der Belagerungszustand ein gesekwidriger ist; klar, daß die jetzige Dynastie ihr Recht auf den Thron nicht aus dem falschen Gesetze herleiten kann; klar endlich, daß sie selbiges eben so wenig einem Nationalkongresse verdankt. Unmöglich können daher die obigen drei Thatsachen, wie Herr Bertin solches behauptet, die Ursache der Trennung zwischen ihm und Herrn Chateaubriand seyn; es muß nothwendig noch sonst etwas dahinter stecken. — Ueber das Schreiben des Vicomte von Chateaubriand fällt der Constitut ionnel folgende Urtheil: Das Schreiben dieses berühmten Schriftstellers ist, wie Alles, was aus seiner Feder fließt, geistreich, und nur in dieser Beziehung dürfte es für unsere Leser von Interesse seyn; wir würden ihnen dieses Schreiben schneller mitgetheilt haben, wenn wir geglaubt hätten, die Veröffentlichung desselben werde für den edlen Angeklagten, dessen Unschuld wir aufrichtig dargethan zu sehen wünschen, von einigem Nutzen seyn. Wir haben aber darin nur die Auseinandersetzung einer ganz besonderen Lehre über die politische und die gesekschaffliche Ordnung der Dinge gesehen. Die Meinung eines Mannes, wie Herr von Chateaubriand, ist im-

mer, was sie auch betreffen mag, interessant, aber nicht unbestreitbar. Wir nehmen uns also die Freiheit, diesmal nicht seiner Meinung zu seyn. Niemand wird läugnen, daß ein Angeklagter sich ganz in seinem Rechte befindet, wenn er sich weigert, die Fragen des Rechts zu beantworten, und das Geschäft des Beweises dem Ankläger überläßt; aber man muß wenigstens zugeben, daß dieses Benehmen nicht sonderlich passend ist. Die großen Rücksichten, mit denen man gegen die drei muthmaßlichen Mitglieder des sogenannten Regenschafsrathes verfährt, und für die wir der Regierung Dank wissen, hätten wohl einigen Dank und etwas mehr Zartgefühl verdient. Herr von Chateaubriand erkennt die gesellschaftliche, aber nicht die politische Ordnung der Dinge in Frankreich an; wir fragen ihn, ob die Pressefreiheit, unter deren Schutze er gegen unsere Regierung protestirt, in Folge der politischen oder der gesellschaftlichen Ordnung besteht? Er verdankt es doch wohl der Ersteren, daß er protestiren kann; er erkennt die politische Ordnung nicht an, wie er sagt; das steht in seinem Belieben, aber er thue, was er will, er kann sie nicht angreifen, ohne zugleich einen Vorzug derselben darzutun. Ist es nicht etwas lächerlich, sich in dieser Weise einer politischen Ordnung entgegenzustellen, um sich das Vergnügen zu machen, seinen Namen nicht zu nennen? Hätten nicht die unter der Restauration gefangensitzenden Liberalen mit mehr Grund sagen können, daß sie die damalige politische Ordnung nicht anerkannten. Hätte Herr von Chateaubriand eine Klage über einen Diebstahl oder eine gegen seine Person verübte Gewaltthätigkeit einzureichen, so würde er zu den durch die gegenwärtige politische Ordnung eingekerkerten Gerichten seine Zuflucht nehmen und also gezwungen seyn, sie anzuerkennen. Wolte der Angeklagte sich weigern, zu antworten, und als Grund anführen, daß er den gesellschaftlichen Zustand nicht anerkenne, so würde der Kläger dieses Schweigen gewiß sehr sonderbar finden. Würde man einen Fremden, der in Frankreich wegen eines politischen Vergehens verhaftet würde, darum freilassen, weil er die Regierung nicht anerkennt? Offenberzig gesagt, dieser Grund ist eine Bizarrie, die nicht verdient, daß man weiter davon spricht. — Der Temps sagt in Bezug auf den jetzigen Kampf zwischen der Regierung und der Opposition, daß er die Menschen und die Dinge erniedrige, und daß die funfzehn ruhmvollen Jahre der Opposition schnell verdunkelt worden. Wo ist, fragt dieses Blatt, der Mann, der weiß, wie man die Noth des Volkes mildere, den Gewerbfleiß vor gänzlichem Verfall und die gesellschaftliche Ordnung vor dem Untergange durch die Emeute bewahren kann? So lange uns ein solcher fehlt, mühen wir uns vergeblich in einem Staate ab, der nur ein scheinbarer ist. — Die Gazette de France bemerkt: Wenn das Prinzip des Aufstehs in einer Gesellschaft proklamirt worden ist, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß es zuletzt eine militärische Herrschaft herbeiführen wird. So folgte in der ersten Revolution das Kaiserthum auf den Konvent und in der zweiten der Marschall Soult auf Herrn von Lafayette.

Die Deputirten Baudet-Lafarge und Faure-Dère haben ihre Beitritts-Erklärungen zu dem Berichte der Opposition dem Herrn Odilon-Barrot überreicht.

Der junge Maler, der zum Tode verurtheilt wurde, ist einer der geschicktesten Karikaturenzeichner, was man ihm wohl mehr übel nahm, als das Vergehen, worüber das Kriegsgericht erkannte. Seltam ist das Mißverhältniß der zwei letzten Straf-Urtheile; der Maler, der Andern Pulver austheilte, muß dies mit dem Tode büßen; der Dürrer, der selbst und zu wiederholtenmalen auf die Nationalgarde schoß, wird zur Zwangs-Arbeit

verurtheilt auf eine Reihe von Jahren, deren Ende das gegenwärtige System schwerlich erleben wird.

Paris, vom 23. Juni. Die Gazette de France äußerte vor einigen Tagen, (s. Nr. 151 d. Btg.) sie allein verfechte (den Parteien der Centra und der linken Seite gegenüber) unbedingt die beiden Grundsätze, von denen Frankreichs künftiges Heil abhängt, nämlich das Prinzip der Ordnung, indem sie erkläre, daß die Empörung niemals erlaubt sei, und das Prinzip der Freiheit, indem sie jedem steuerpflichtigen Bürger das Stimmrecht zuwenden wolle. — Hierauf erwiderte das Journal des Debats, als das Organ der Centra: Die Gazette hat Recht, tausendmal Recht; ja, die Empörung ist niemals erlaubt. Was ist aber Empörung? Offenbar nichts Anderes, als ein Aufstand des Volkes gegen das Gesetz. Was hat hiernach aber die Juli-Revolution mit der Insurrektion des 5ten und 6ten Juni irgend gemein. Hat Ludwig Philipp, wie Karl X., die Charte verletzt, die Pressefreiheit suspendirt, das Wahlgesetz verändert? Doch irre ich mich: es läßt sich allerdings ein Gleichniß zwischen dem Juli 1830 und dem Juni 1832 aufstellen. Angenommen, die Empörung ist nichts als ein Aufstand gegen das Gesetz, so hat Karl X. sich im Juli 1830, als er die Charte verletzte, empört, und ist eben so gut besiegt worden, wie im Juni 1832 der Republikanismus, als er sich gegen die Charte erhob. In beiden Fällen ist dem Gesetze der Sieg geblieben, und das Prinzip der Juli-Revolution steht heute höher als jemals da. — Die Gazette de France bemerkt nun hierauf: Aus diesem Raisonnement des Debats, das nämlich der Volkswiderstand, nachdem Karl X. das Gesetz gebrochen, erlaubt gewesen sei, müßte man ganz einfach schließen, daß nach errungenem Siege am 30. Juli die verletzte Charte wieder hergestellt, das verantwortliche Ministerium in Anklagestand versetzt, der König für unverklich erklärt, und die Kammern am 3. August eröffnet worden wären. Dann, und nur dann, könnte man behaupten, daß das Volk sich nicht empört, sondern bloß Widerstand geleistet habe, indem es den Monarchen behindert, die beschlossene Verletzung des Gesetzes ins Werk zu richten. Allerdings würde das Journal des Debats sich glücklich schätzen, wenn die Sachen so gekommen wären. Karl X. hatte das Seinige hierzu beigetragen. Nachdem er zu der Ueberzeugung gelangt, daß er von seinen Rathgebern getäuscht worden, nahm er die Verordnungen zurück, wählte sich neue Minister unter den ihm von den Wahl-Kollegien zurückgesandten 221 Deputirten, und bestätigte die Eröffnung der Kammern am 3. August. War es also bloß auf eine Vertheidigung des Gesetzes abgesehen, so hätte der Widerstand, da kein Grund mehr dazu vorhanden war, von diesem Augenblicke an aufhören sollen. Dies geschah aber nicht, vielmehr setzte Herr von Lafayette sich an die Spitze der Bewegung. Hatte er ein Recht, auf dem Rathhause zu erklären, daß es zu spät sey, und daß Karl X. aufgehört habe, zu regieren? War dies eine Empörung gegen das Gesetz? ja oder nein? und hätte die Nationalgarde, wenn sie organisiert gewesen, es wohl zugegeben, daß die Verfassung von einer Handvoll Empörer mit Füßen getreten werde? Dies ist die Frage, auf die das Journal des Debats zu antworten hat, denn von ihr hängt Frankreichs ganze politische gesellschaftliche Zukunft ab. — Man wird sich der Angriffe erinnern, welche das Journal des Debats unlängst gegen die gesammte Opposition und insbesondere gegen Herrn Odilon-Barrot, wegen der Nachgiebigkeit, richtete, welche dieser bei den Beratungen über den Bericht gegen die republikanisch gesinnten Mitglieder des Lafitteschen Vereins bewies, indem er, ihnen zu

Gefallen, die Stelle des Gerichts, wo die Monarchie für verträglich mit der Freiheit erklärt wird, aus dem ursprünglich dastehenden Superlativ in den Positiv setzte und so die Kraft des ganzen Satzes schwächte. Der Konstitutionnel hatte sich hierauf der Opposition angenommen und das Journal des Debats getadelt, daß es die gesammte Opposition angreife, in der sich Männer, wie Herr Odilon-Barrot, befänden, der auch anderwärts eine monarchische Sprache geführt habe. Das Journal des Debats erwidert auf diesen Vorwurf des Konstitutionnel: Allerdings giebt es in der Opposition Männer, die eine solche Sprache führen; es giebt deren aber auch, welche anders sprechen, und alle diese Männer, trotz ihrer verschiedenen Ansichten und ihrer verschiedenen Sprache, halten zusammen, wenn es anzugreifen gilt, vereinzeln sich aber, wo es auf eine Selbstvertheidigung ankommt, weil diese ihnen alsdann leichter wird; alle diese Männer machen sich gegenseitig Zugeständnisse in Worten. Ich weiß, daß die Klugen unter ihnen so handeln, um aus Staatsruder zu kommen; was werden sie aber, ist ihnen dies gelungen, thun, um sich an demselben zu behaupten? Um Minister zu werden, gebt Ihr den Superlativ auf; werdet Ihr, um es zu bleiben, nicht auch den Positiv aufgeben? Liegt in Eurer jetzigen Schwäche eine Gewähr für Eure künftige Kraft? Brechet mit denen, die Eure Ansichten nicht theilen, dann werden wir Vertrauen zu Euch fassen; so lange Ihr aber mit ihnen zusammenhaltet und ihnen Worte aufopfert, um ihre Namens-Unterschriften zu erhalten, so lange Ihr im Ganzen diskurtirt, berathet und protestirt, so lange greifen wir Euch auch im Ganzen an, wie dies recht und vernünftig ist. — Im Courrier français liest man: Die Mitglieder des Kabinetts sind über die Frage uneinig, ob die Auflösung der Kammer angemessen sey oder nicht. Diejenigen, die für die Auflösung sind, stützen sich auf die Nothwendigkeit, die Majorität der Pairskammer zu zerstückeln und endlich den Führern des Centrum der Deputirtenkammer das ihnen gegebene Versprechen eines Eintritts in die Pairskammer zu halten. Wenn man doch einmal 25 bis 30 Deputirte, auf deren Ergebenheit die Regierung am meisten rechnen könne, auf diese Weise in der Wahlkammer verlieren und Andere an ihre Stelle ernennen lassen müsse, so sey es eben so gut, gleich zu allgemeinen Wahlen zu schreiten; man habe dann wenigstens die Möglichkeit für sich, einen Theil der Oppositionsmitglieder los zu werden. Die Minister, die der entgegengesetzten Meinung sind, behaupten, die Aufregung in den Provinzen sey groß, und die zahlreichen Beitritts-Erklärungen zu dem Berichte des Lafiteschen Vereins verdienten eifrige Erwägung; schon zähle man 126 solcher Erklärungen; diese würden eine Kandidatenliste für die Wähler bilden, wie früher die Namen der 221. Sobald die Auflösung der Kammer beschlossen worden, könne diese Liste sich noch durch diejenigen Deputirten vermehren, die dem Berichte beitreten würden, um sich bei den Wählern in Gunst zu setzen; diejenigen hingegen, die an jenem politischen Akte nicht Theil genommen, werde man als Abtrünnige von der Nationalasche betrachten und sie in den Wahlkollegen schlecht aufnehmen. Diese Bemerkungen machten tiefen Eindruck, und man beschloß im Kabinet, die Ankunft des Fürsten Talleyrand abzuwarten, um einen Beschluß darüber zu fassen.

Die Deputirten Thevenin (Puy-de-Dôme), Couderc (Rhône) und Robineau (Maine und Loire) sind dem Manifeste der Opposition beigetreten. — Briefe aus Rennes vom 18. d. M. melden, ein Reisender sey im Walde von Noë (Departement des Morbihan) einer Bande von etwa 200 Chouans begeg-

net. Bisher hatten die Unruhen im Westen sich noch nicht über dieses Departement erstreckt. — Gestern starben hier 38 Personen, gerade so viel wie vorgestern an der Cholera, und 46 an anderen Krankheiten.

Dem Messager zufolge befindet sich die Herzogin von Berry gegenwärtig in Holland. (Der Temps sagt, im Haag.) Sie soll sich zu Ostende eingeschifft haben und noch am selben Tage durch Paris gekommen seyn, als die Behörde das Signalement der Prinzessin und ihres Gefolges bekannt machte.

(Journ. du Comm.) Die Kriegsgerüchte gewinnen eine beunruhigende Konsistenz. Man fängt an die von dem Messager bekannt gemachten Nachrichten nicht mehr als Gerüchtungen zu betrachten; denn der Nouvelliste, obgleich er im Ganzen die Aufftellung jenes Blattes verwirft, befähigt doch einen Hauptpunkt, die Mobilmachung von 300 Bataillonen Nationalgarde, welche etwa 250,000 Mann ausmachen werden. Die ministeriellen Blätter schweigen zwar heut, aber die Männer des Juste-milieu können ihre Beforgniß nicht verhehlen. Einer derselben, welcher von einem Deputirten von der Opposition über die Beweggründe jener Mobilmachung bedrängt wurde, antwortete gestern: Man hofft noch, der Friede werde nicht gestört werden. Es ist indessen eine Vorsichtsmaaßregel, 250,000 Mann mobilisirte Nationalgarben an die Südgrenze rücken zu lassen, um die ganze Armee zur freien Disposition zu haben, und sich ihrer im ersten Nothfall bedienen zu können.

Eine Zeugin bei dem Tode des zum Tode verurtheilten Columbus sank in Ohnmacht, als sie das Todesurtheil hörte. In ihrer Betäubung rief sie: Eduard! Mein Eduard! Soll ich dich niemals wiedersehen? Soldaten führten den Gefangenen an den Fuß der großen Treppe, wo die Wache unterm Gewehr stand; hier sollte ihm sein Urtheil vorgelesen werden. Der Grefsier fing an das Urtheil Royers, welcher freigesprochen war, vorzulesen, doch der Angeklagte unterbrach ihn kalt und sprach: Herr Grefsier, Sie iren sich! Er hörte hierauf sein Urtheil mit Fassung an; doch als die schreckliche Vorlesung desselben zu Ende war, rief er aus, indem er die Hände über die Brust kreuzte und gen Himmel blickte: Ich schwöre vor Gott und Menschen, daß ich unschuldig bin! — Ich oin das Opfer der schändlichsten Verläumder, die ihr Gewissen beslecken. Ich weiß, daß der Tod meiner harvt, ich werde ihn mit Unterwerfung unter mein Schicksal erdulden. Ein Franzose stirbt muthig! — Ich bin kein großer Verbrecher, doch werde ich zum Tode verurtheilt! Im Julius wagte ich mein Leben, um die Tyrannei zu stürzen!!

In Paris hatte man am 23ten in Briefen aus Madrid vom 14ten das Gerücht, der Königl. Spanische Hof habe dem Königl. Französischen die vereinfigte Vermählung der Prinzessin von Asturien, Tochter Sr. Majestät und von Jhnen mit Aufhebung des Salischen Fisches zur Thron-Erbin erklärt, mit dem Herzoge von Montpensier, Sohn des Königs Ludwig Philipp, angetragen, wohingegen der Infant D. Karl Ludwig, ältester Sohn des K. Bruders Infanten D. Karl, sich mit der Königin von Portugal, Donna Maria, verhehelichen würde.

Paris, vom 24. Juni. Vor dem ersten heftigen Kriegsgerichte erschien gestern ein gewisser Guantelliat, seines Gewerbes ein Tischler, unter der Anklage, daß er am 5. Juni bei dem Leichenbegängnisse des Generals Lamarque eine rothe Fahne getragen habe. Da die vorgeladenen Zeugen größtentheils erklärten, daß sie nicht gewiß wären, ob gerade Guantelliat es gewesen, der die Fahne getragen habe, so verzichtete der Berichterstatter auf die Anklage, worauf der Angeeschuldigte freigesprochen wurde. — Hierauf kam die Reihe an einen gewissen Hassenfrach, der ange-

klagt ist, daß er am 5. und 6. Juni auf das Militair gefeuert und einen Sergeanten getödtet habe. Der Angeschuldigte, der in seinen ersten Verhören sein Vergehen eingestanden hatte, legte sich jetzt hartnäckig aufs Beugnen. Dagegen fiel das Zeugenverhör ganz zu seinem Nachtheil aus. Einige Zeugen erklärten, daß sie selbst den Angeklagten mit einer Doppelflinte auf die Nationalgarde und die Linientruppen hätten feuern sehen, und daß er sich laut gerühmt, daß er bereits drei Mann erschossen habe, daß er aber deren noch zwei auf sich nehmen wolle. Die Vertheidigung des Hassenfratz hatte der Advokat Lacoste übernommen. Dieser bestritt zunächst die Kompetenz des Kriegsgerichtes und suchte dann die verschiedenen Anklagepunkte zu widerlegen. Die Richter zogen sich hierauf zurück und erklärten den Verurtheilten nach dreiviertelstündiger Berathung für schuldig, der demgemäß zum Tode und zum Verluste des Fulkreuzes verurtheilt wurde. Dieses Urtheil des Kriegsgerichts war noch durch den Umstand merkwürdig, daß letzteres sich in demselben zum erstenmal über die Kompetenzfrage dahin aussprach, daß es auch bei den früheren Prozessen sich implicite für kompetent erklärt, indem es dieselben abgeurteilt habe. — Die Deputirten Bastieré (Haiden) und Glais-Bizoin (Nordküsten) haben Herrn Lafitte ihre Beitritts-Erklärungen zu dem Berichte der Opposition eingesandt; die Gesamtzahl derselben beträgt jetzt 129. — Gestern starben hier 30 Personen an der Cholera und 36 an andern Krankheiten.

Bei der Abreise des Fürsten Talleyrand von London sagte der Herzog von Wellington zu ihm: Fürst, warum verlassen Sie uns? Hier sind Sie Herr über uns Alle, in Paris werden Sie der Slave eines Jeden sein. (Courier.) — Hr. v. Chateaubriand schreibt heute einen scherzhaften Brief an die Revue de Paris. Wie es scheint, fürchtet sich der edle Vicomte nicht vor dem Kriegs- oder andern Gerichte. — Das Kriegsgericht fährt fort, zu verurtheilen oder loszusprechen. Niemand will aber an Vollziehung irgend eines Todesurtheils glauben. Von den am 5. u. 6. Juni festgenommenen Personen sind bereits 200 in Freiheit gesetzt worden. — Das F. d. Deb. besteht auf der Vollziehung der Todesurtheile und sagt, daß die Regierung der Nationalgarde bestehen solle.

Mehrere Polen und disponible Offiziere, welche sich um die Verlängerung ihrer Erlaubniß zum Aufenthalt in Paris nicht der Vorchrift gemäß bei Grafen Dajol gemeldet haben, sind verhaftet und auf den Generalstab geführt worden. — General Sebastiani soll erklärt haben, er werde sein Amt niederlegen, sobald Herr von Talleyrand zum Konseilspräsidenten ernannt würde. Für jenen Fall hat er den Marschallsstab zu erwarten. Die Ernennung des Herrn von Talleyrand scheint keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, er soll sie aber, wie man sagt, nur unter der Bedingung angenommen haben, daß er sich zuvor auf zwei Monate in die Bäder begeben dürfe. Inzwischen blieb es bei dem statu quo.

Spanien.

Madrid, vom 15. Juni. Die gestrige Hof-Zeitung enthält folgenden Artikel: Da nun der Kampf zwischen den beiden Brüdern und Prinzen von Portugal in kurzem seinen Anfang nehmen wird, so hat das Englische Geschwader, das bisher im Tago vor Anker lag, diesen Fluß verlassen, um an der sogenannten Roca de Bisboa Posto zu fassen, und ist dasselbe in der doppelten Absicht verstärkt worden, die Britischen Interessen und Unterthanen zu beschützen und sich der Einnischung irgend einer fremden Macht zu widersetzen, indem England erklärt hat, daß es nur in diesem Falle von der strengen Neutralität abweichen

werde, die es zu beobachten Willens ist. Von denselben Prinzipien geleitet, hat der König, unser Herr, dasselbe politische System angenommen; wenn indessen Sr. Majestät zuläßt, daß die Portugiesen unter sich die Sache ausmachen, so können Allerhöchstdieselben in Ihrer Umsicht und Sorgfalt das Glück und die Ruhe ihrer Unterthanen nicht dem Zufalle künftiger und nicht zu berechnender Ereignisse überlassen. Um dieselben gegen jeden Angriff sicher zu stellen, haben Sr. Majestät verfügt, daß die bis jetzt auf vielen Punkten in der Nähe der Portugiesischen Gränze kantonnirt gewesenen Truppen in ein Beobachtungsheer zusammenziehen sollen, zu welchem Ende bereits zur Ernennung des Oberbefehlshabers und der übrigen Generale, die dasselbe anführen sollen, geschritten worden ist. Auf diese Weise handeln Sr. Majestät nicht nur den Eingebungen der Vernunft gemäß, sondern auch in vollkommener Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Vorsicht und Unsicht, welche Ihr hoher Verbündeter, der König von Großbritannien, mit geringerem Grunde zu Besorgnissen, angenommen hat. Dieses Heer wird nach den Beschlüssen und Versprechungen Sr. Maj. in völliger Passivität verharren und sich jeder Einnischung enthalten. Sollte jedoch dringende Nothwendigkeit es erheischen oder eine andere Macht sich in diesen rein persönlichen Streit mischen, so wird jene Armee jeden Angriff mit der edlen Energie und Standhaftigkeit zurückweisen, welche die Spanier zeigen, wenn sie für die gerechte Sache kämpfen. Unser Monarch achtet die Rechte Anderer, aber nie wird er zugeben, daß man die seinigen verkenne und dadurch die Ruhe seines Volkes löre. — Das General-Kommando der Observations-Armee hat der General-Lieutenant Sarsfield erhalten; unter ihm stehen die Divisions-Generale Canterac und San-Juan, die Brigade-Generale Pastors, Heron u. s. f. für die Infanterie, Conway, Anleo, Minio u. s. w. für die Kavallerie. General Conway, welcher die Brigade der schweren Garde-Kavallerie kommandirt, ist bereits von hier nach der Portugiesischen Gränze abgegangen, und heute werden ihm mehrere Andere dahin folgen. Durch ein Königl. Dekret vom 2ten d. M. ist den royalistischen Freiwilligen für jeden von ihnen eingefangenen Räuber, welcher einen Kabinet's-Kourier oder die Briefpost geraubt hat, eine Belohnung von einer Unze Goldes zugesagt. — Von Kadix aus will man mehrere aus dem Mitteländischen Meere kommende und nach Westen segelnde Schiffe gesehen haben.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 23. Juni. Der heutige Kabinet's-rath, welchem Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien beigewohnt hat, hat mehrere Stunden (von 12 bis 6 Uhr) gedauert. Dem Bernahmen nach, heißt es in einer zweiten Ausgabe des Handelsblatts, ist darin über den definitiven Beschluß, welchen die Regierung mit Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten nehmen soll, so wie über die der Londoner Konferenz zu ertheilende Antwort, berathschlagt worden. Man vernimmt, daß der Prinz, nachdem er mit dem Generaldirektor des Kriegsdepartements gearbeitet hat, auch noch heute Abend nach dem Hauptquartiere wieder abreisen werde. — Ueber den genauen Inhalt der verschiedenen kürzlich von der Konferenz ausgefertigten Protokolle ist noch immer nichts Sicheres bekannt, doch erhält sich das Gerücht, daß die jetzt von der Konferenz gemachten Vorschläge von der Art sind, daß sich Niederland nicht dabei beruhigen kann. Das Publikum sieht der nächsten Zukunft mit großer Spannung entgegen; die Unsicherheit, in der wir uns befinden, giebt zu allerlei divergirenden Urtheilen Anlaß. Jeder ist von der Wichtigkeit der gegenwärtigen Augenblicke durchdrungen;

Im Allgemeinen aber vertraut man auf die Besonnenheit der Regierung, die ihrerseits auch wieder auf die Nation vertrauen kann. — Am vorigen Dienstag erschien ein Englischer Kutter mit mehreren Englischen Booten am Bord auf der Rheebe von Blichsingen. Die Bewegungen dieses Fahrzeuges wurden genau beobachtet. Am folgenden Tage ging es wieder in See und wurde dabei von der Brigg, „de Braaf“ begleitet.

Griechenland.

Nachrichten aus Corfu vom 4. d. M. zufolge, herrschte in Griechenland die größte Verwirrung; ganze Familien wandern aus der Morea nach den jonischen Inseln aus. Patras ist von den Truppen des Esavella besetzt worden. Es hieß zu Corfu, daß englische Truppen Patras besetzen sollten, und daß Nauplia von den Truppen der drei durch den Londoner Vertrag verbündeten Mächte besetzt worden sey. Conte Augustin Capodistrias war von Corfu, am Bord eines nordamerikanischen Kriegsschiffes, nach Dvessa abgegangen, von wo er sich nach Petersburg begeben will.

Stalten.

Bologna, vom 20. Juni. Die Angelegenheiten Ankona's bleiben immer noch in demselben ungewissen Zustande. Der Römische Hof hat den Marsch der dahin bestimmten Truppen suspendirt, auf die Vorstellungen des Generals Cubiers, welcher den Hof benachrichtigte, daß es zwischen dem Volke und den Päpstlichen Truppen unfehlbar zum Gefechte kommen würde. Die Päpstliche Regierung rief alle ihre Beamten aus Ankona ab; und da nun die Stadt ohne Regierung war, vereinigten sich die Einwohner, protestirten in einer feierlichen Proklamation vom 15ten d. gegen die Härte und den feindseligen Geist des Römischen Hofes, wählten eine Regierung und errichteten eine Sicherheitsgarde zur Erhaltung der guten Ordnung. — In den Legationen breitet sich der Geist der Unzufriedenheit immer weiter aus, und in demselben Grade, in welchem das Vertrauen auf die eigene Regierung schwindet, vermehrt sich das Mißtrauen gegen Desreich, welchem die abenteuerlichsten Pläne zugeschrieben werden. — Pläne, die, so sehr sie auch der besonnenen, entschieden friedlichen Politik Desreichs widersprechen, doch von der lebhaften Phantasie der Romagnolen begierig ergriffen werden, wonach dann jeder Schritt und Tritts, den die Desreicher thun, geduldet und igemißdet wird.

Oesterreich.

Wien, vom 20. Juni. Ueber den Gang der Krankheit Sr. Durchlaucht des Herzogs von Reichstadt kann ich Ihnen leider keine erfreuliche Mittheilung machen; die eingetretene Krisis, von der ich gestern sprach, scheint seinen Zustand verschlimmert und die Hoffnungen der Aerzte vereitelt zu haben, denn man hat es für nöthig erachtet, ihn die letzte Andacht verrichten und Kommunionen zu lassen, was öffentlich in der Schloßkapelle von Schönbrunn im Beiseyn des ganzen Hofes geschah. — Aus Stalten lauten die Nachrichten wieder etwas weniger günstig; unsere Truppen werden vorerst das Römische Gebiet nicht verlassen. — Ueber die Expedition Dom Pedro's sind sonderbare Mittheilungen aus London und Madrid eingegangen; nach denen aus London soll Dom Pedro bis Ende d. M. eine Landung in Portugal beabsichtigen; nach jenen aus Madrid wird behauptet, er sey von diesem Vorhaben ganz zurückgekommen und wolle sich auf gütlichem Wege mit seinem Bruder verständigen, wozu er die Vermittelung des Spanischen Hofes anzuspochen gedenke. In Madrid war man überzeugt, jeder von Außen gemachte Versuch, die bestehende Regierung in Portugal umzustürzen, würde

scheitern, und Dom Pedro werde für verloren anzusehen seyn, wenn er die vermeinten Rechte seiner Tochter durch Wassengewalt geltend zu machen suchte. Dessenungeachtet schien man nicht abgeneigt, zur Bilegung dieses unglücklichen Streites mitzuwirken, und die Gefahren eines unnatürlichen Bruderzwistes und Bürgerkrieges von der Portugiesischen Nation abzuwenden. Wenn es demnach Dom Pedro mit seinen friedlichen Gesinnungen Ernst ist, so dürfte er in Madrid Gehör, und die Spanische Regierung bereit finden, ihre guten Dienste eintreten zu lassen, damit man in Lissabon sich zu einem Vergleiche verstehe. Der Einfluß des Königs von Spanien auf Dom Miguel ist zu groß, um einen Zweifel zuzulassen, daß dessen Vermittelung nicht ein glückliches Resultat nach sich ziehen würde.

Deutschland.

Das Dampfschiff Alexandra hat in allem 49 Passagiere von Petersburg nach Lübeck überbracht, worunter der Königl. Preuß. Generallieutenant v. Schöler nebst Familie.

Frankfurt a. M., vom 22. Juni. Glaubwürdigem Vernehmen nach hatte nunmehr auch die freie Stadt Frankfurt einen Handelsvertrag mit England abgeschlossen. Die Bestimmungen desselben sollen sowohl hinsichtlich der Zölle, wie der Handelsverhältnisse überhaupt, sehr günstig für Frankfurt seyn, das sich seinerseits verbindlich macht, im Verlaufe der nächsten zehn Jahre keine Erhöhung der auf dem Handel mit Englischen Waaren ruhenden Abgaben vorzunehmen.

Kassel, vom 22. Juni. Eine Deputation von Schwabensorren, welche dieser Tage bei dem Kurprinzen um die baldige Publikation der rückständigen Gesetze bat, gab auf die Frage: welches Interesse denn für das platte Land das Preßgesetz haben könne? folgende Antwort: „Wir begehren dieses Gesetz nicht um unsern Willen, sondern bloß zum Besten Eurer Hoheit, damit Sie erfahren, wie es in unserm Lande hergeht, und damit die Wahrheit, die man Ihnen so oft verschweigt oder verheimlicht, zu Ihren Ohren gelangen könne.“ Diese naive Antwort soll dem Prinzen nicht übel gefallen haben.

Bon der Esar, 24. Juni. Daß der Rheinkreis in Kriegszustand erklärt werden solle, scheint vor der Hand nur ein vorläufiges und unbekonnen ausgefreutes Zeitungsgerücht zu seyn. Die neueste Erklärung der Staatsregierung an die Bewohner des Rheinkreises, und die Ernennung des dort allgemein geschätzten Freiherrn von Stengel zum Generalkommissair dieses Kreises, welcher hoffentlich noch andere verbindende Schritte folgen werden, lassen erwarten, daß die Anwendung extremer Maßregeln zur Beruhigung der Gemüther überflüssig seyn werde.

Hannover, vom 27. Juni. In der hiesigen Zeitung liest man Folgendes: Nach gestern eingegangenen Nachrichten, ist der Advokat Hans zu Celle in Folge der (wegen des an des Königs Majestät übersandten Abolutions-Gesuchs) gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, mittelst einer ihm ehegestern eröffneten Verfügung der Königlichen Justiz-Kanzlei zu Celle, von der Advokatur suspendirt worden. Es ist zu wünschen, daß die Gründe, welche den Gerichtshof zu dieser Maßregel bestimmt haben, baldmöglichst zur öffentlichen Kunde gelangen, damit die über solche Gegenstände gewöhnlich sehr schwankende öffentliche Meinung feste Anhaltspunkte bekomme und dem Parteigeiste, welcher mittelst der in Süd-Deutschen Blättern verbreiteten Unwahrheiten und Uebertreibungen

dem so fest gegründeten Vertrauen der Hannoverschen Gerichte sehr gefährlich zu werden droht, eine neue Gelegenheit dazu sofort abgeschnitten werde.

M i s z e l l e n .

Die Lutherische Jubelstiftung, zum Besten der Seiten-Verwandten Dr. Martin Luther's aus Möhra im Herzogthum S. Meiningen, im Jahre 1818 begründet, hat bei Gelegenheit der Jubelfeier des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses im Jahre 1830 einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Sie verdankt denselben, wie bekannt, hauptsächlich Sr. Majestät dem Könige von Preußen, durch dessen Huld sich bereits mehre der Stiftung angehörige junge Luther namhafter Unterstützung erfreuten. Das Gesamtvermögen der Stiftung erhöhte sich im v. J. auf 1243 Thlr. 19 Gr. Konv.-Geld. Die Zahl der Familien, welche auf die Stipendien dieser Stiftung Ansprüche haben, wächst. Schon sind 8 der jungen Luther Meister und Familienhäupter, 2 sind nahe daran, sich häuslich niederzulassen, 2 andere hoffen auf ihre Lehrlings-Stipendien.

Aus einer im Hamb. Corr. enthaltenen Bitte um Unterstützung geht hervor, daß zu Carlshuld in Baiern 600 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten sind.

Wieder ein neuer Verein! ruft das Baiersche Volksblatt aus. — Dieser Tage kommt uns ein gedruckter Aufsatz zu einem Wassertrinker-Verein vor Augen. Fände, wie sich nur zu gewiß besorgen läßt, auch dieser Verein bei dem Volke Eingang, so wären unsere Brauereien zu Grunde gerichtet, die Garantie unserer 150 Millionen Staatsschuld durch das Wassertrinken zu Wasser geworden, und der auf das Bier fundirte Baiersche Nationalgeist würde so verwaist dastehen, wie der Spanische ohne Stiergefechte. — Der Himmel gebe, daß diese alle Sternbrauer gefährdende entsetzliche Verschwörung bei Zeiten unterdrückt und Ruhe und Bier im Lande erhalten werden.

Der Großherzogl. Hessische Hosprediger, H. Zimmermann, einer der ausgezeichnetsten Kanzelredner und thätigsten theologischen Schriftsteller unserer Zeit, Begründer und Redakteur der Allgemeinen Kirchenzeitung, ist am 24. Juni zu Darmstadt in einem Alter von noch nicht 46 Jahren gestorben. Noch vor wenigen Monaten erhielt er, von Hannover, den sehr ehrenvollen Ruf als Prälat und Abt von Locum, mit 5000 Rthlr. Gehalt.

In dem zu Speyer erscheinenden Hessischen Volksblatte liest man eine Warnung gegen den Unternehmer des sogenannten allgemeinen Kommissions- und Versorgungs-Büreaus zu Darmstadt, Namens Peuscher, welcher hiernach denen, die aus Starkenburg und Rhein-Hessen nach Nord-Amerika auszuwandern gedächten, eine wohlfeile Gelegenheit der Ueberfahrt über Rotterdam vorgespiegelt, jedoch zulezt, nachdem er das von ihnen bedungene Daraufgeld erhalten, wenige Tage vor dem Termine zur Abfahrt von Dypenheim den aus 50 Familien bestehenden Interessenten erklärt hatte, daß er die Ueberfahrt nur um einen zweimal größeren als den verabredeten Preis bewirken könne.

Im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin nimmt die Post keine Briefe an bürgerliche Mädchen an, wenn sie Fräulein titulirt werden, und giebt keine aus, wenn sie so ankommen. (Die Jungfern sollen also Mademoiselle genannt werden.)

Dresden, vom 28. Juni. (Offizielle Mittheil d. Leipz. Ztg.) Nach gestern und heute eingegangenen amtlichen Nachrichten herrscht weder in Teplitz noch in dessen Umgegend die asiatische Cholera; es sind mithin die seit einigen Tagen entstandenen Gerüchte vom Ausbruche der gedachten Krankheit da selbst bis jetzt grundlos.

St. Petersburg, vom 20. Juni. Um Mittagszeit kam hier im moskowschen Stadttheile, in der Gegend der sogenannten Glasowschen Schenke, Feuer aus. Ungeachtet aller Anstrengungen der Löschkommanden, welche durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg, wie durch das Beispiel der Selbstverleugnung und Unerfrohenheit des Obergolizeimeisters, der Polizeimeister, des Brandmajors und der Brandmeister, noch angepörrt wurden, griffen die Flammen unaufhaltsam um sich bis zum Semenowschen Paradeplatze, nachdem sie über 200 Häuser (unter 130 Nummern) in Asche gelegt hatten. Die heftigen Wirbelwinde, die hier schon einige Tage nach einander sich erhoben haben, machten die eifrigsten Bemühungen und zweckmäßigsten Anordnungen vergebens.

Cuvier schätzt die Lebenslänge des Wallfisches auf 1000 Jahr. Dr. Jenner kostete die Milch eines Wallfisches und sagte, sie enthalte mehr Rahm, als die irgend eines vierfüßigen Thiers, und sei außerordentlich nahrhaft und wohlschmeckend. Warum wird denn kein Wallfischkäse gemacht?

Ein Freigeist sagte eines Tages, daß er an keinen Teufel glaube, weil er ihn noch nie gesehen. „Aus eben dem Grunde,“ entgegnete ihm eine Dame, „könnte ich zweifeln, ob Sie Verstand haben.“

Breslau, den 3. Juli 1832. Am 13ten vorigen Monats waren die Schuhmachersgefelln Apate und Karl Finger in einem Kahne am rechten Oder-Ufer bei Neuschiedtnich angelangt, wo ersterer ausstieg, letzterer aber noch im Kahne blieb. Dieser, um rudern zu lernen, fuhr am Ufer ein Stück fort, stieß bei dieser Gelegenheit mit dem Ruder auf einen Stein in der Oder, wodurch dasselbe abgelöst, er das Gleichgewicht verlor und in die Oder stürzte. Sein unterdessen herbeigekommener Kamerad ergriff sogleich ein anderes Kahn, eilte ihm nach, erfaßte ihn bei den Haaren und brachte ihn glücklich ans Land.

Am 24ten dess. Monats fiel die 10 Jahre alte Franziska Steinert von dem massiven Oder-Ufer an der Sandbrücke in das Wasser, wurde aber von dem hinzugeeilten städtischen Zoll-einnehmer Müller mittelst einer zugereichten Angelstange so lange über dem Wasser gehalten, bis der Aufseher Sahrig mit einem am linken Oder-Ufer abgebundenen Kahne herbeikam und die Verunglückte darin aufnahm.

Am 23ten, Nachmittags, wurde ein hiesiger, 65 Jahre alter Einwohner auf einer Bodenlammer erhängt gefunden.

Am 26ten fiel in arger Trunkenheit ein Tagearbeiter am Ohlauer Thore in den Stadtgraben, wurde aber sogleich von zwei unbekannt gebliebenen Artilleristen aus dem Wasser gezogen.

Am 28ten, gegen 7 Uhr früh, brachte sich ein 52 Jahre alter Mann mit einem Barbiermesser eine zwei Zoll lange, bis auf die Luftröhre gedrungene Wunde in den Hals bei. Er befindet sich im Hospital zu Allerheiligen und sieht seiner Genesung entgegen.

Am 25ten traf ein Todtengräber auf dem Michaelis-Kirchhofe ein 14jähriges Mädchen, als sie eben, wie es leider seit einiger Zeit oft geschehen ist, von den auf den Gräbern gepflanzten Blumen eine Parthie entwendete.

Auf dem am 26ten abgehaltenen Pferde- und Viehmarkte waren aufgetrieben: 1432 Pferde; an inländischem Schlachtvieh: 70 Stück Ochsen u. 50 Stück Rühe, ferner 799 Schweine. Die Pferde wurden von 5 bis 90 Rthlr., die Ochsen zu 20 bis 45 Rthlr., die Rühe von 15 bis 25 Rthlr., und das Paar Schweine von 10 bis 19 Rthlr. verkauft.

In der vorigen Woche sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 2608 Schfl. Weizen, 2205 Schfl. Roggen, 274 Schfl. G.rste, 1107 Schfl. Hafer.

An hiesigen Einwohnern sind gestorben: 20 männliche, 33 weibliche, überhaupt 53 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Altersschwäche 13, an Abzehrung 15, am Schlagfluß 2, an Krämpfen 8, an Lungen- und Brust-Leiden 11, an Wassersucht 1, an Menschenblattern 2, an modifizirten Blattern 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 10, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5—10 J. 6, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 3, von 30—40 Jahren 6, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 4, von 70—80 Jahren 5, von 80—90 Jahren 1.

Auf der Oder aus Oberschlesien kamen hier an:

- 31 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
- 35 Schiffe mit Brennholz,
- 52 Gänge Bauholz.

Am 25ten wurde auf der Dhlauer-Straße ein messingener Schlüssel gefunden.

Im vorigen Monat haben die Hausbesitzer der Häuser Nr. 20, 21, 25, 27, 32, 33, 35, 51 u. 52 auf der Kreuzenstraße, so wie Nr. 2, 3, 4, 84, 85, 87, 88, 89, 90 und 91 auf der Mathiasstraße, die Bürgersteige mit Granitplatten belegen lassen; auch ist das Haus Nr. 41 auf der Weidenstraße neu abgefärbt worden.

Un E * * *

Darf ich Dir wohl Blumen reichen,
 Zarte Blüthe dieser Flur? —
 Alle Gaben der Natur
 Wrdn Deiner Anmuth wichen;
 Doch sie wollen Dir nicht gleichen,
 Wollen freundlich nahend nur
 Treulich folgen Deiner Spur,
 Und beglückt dann gern verbleichen.
 Und ein gleiches Sehnen glüht
 Auch in mir. Dich zu empfangen
 Muß ich drum den Blumen nahen;
 Ob auch viele schön entblüht,
 Ward doch eine nur erkoren,
 De auf dieser Flur geboren.

— n —

Auflösung d.s Räthfels im vorgestrigen Blatte:
Arcona und Ancona.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 4. Juli: Nummer 777, Poffe in 1 Akt, von C. Lebrün. Herr W. U. Wohlbrück vom Königl. Sächsischen Hoftheater zu Leipzig, Pfeffer, als Gast. Hierauf: Familienleben Heinrichs IV., historisches Lustspiel in 1 Akt, von C. Stawinsky. Zum Beschluß: Die Verstorbene, Poffe in 1 Akt, von C. Lebrün, (Fortsetzung von Nummer 777) Herr W. U. Wohlbrück den Pfeffer.

Donnerstag den 5. Juli: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber. Dem. Wüst vom Königl. Sächsischen Hoftheater zu Leipzig, Uathe, als 2te Gastrolle. Herr Dittmer vom Herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, Caspar, als 2te Gastrolle.

Zweite Schachparthie
 der Berliner und Breslauer Schachclubbs.
 Berliner schwarz — Breslauer weils.
 23ster Zug der Schwarzen: König von F 6 nach G 6.
 24ster Zug der Weissen: Springer von E 4 nach G 5.

Bei meinem Abgange von hier nach Hirschberg sage ich allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl!

Breslau, den 2. Juli 1832.
Eduard Schwantke.

Ich wohne jetzt Reusche-Straße Nr. 58.
Dr. Landsberg,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Im Auftrage des königlichen Referendarius Herrn Behre, werden alle diejenigen, welche Forderungen an denselben haben, und sich gehörig ausweisen können, aufgefordert, sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Breslau, den 2. Juli 1832.
Ludwig Zettlich,
Dhlauer-Straße Nr. 10, zum weißen Aker.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 2. dieses in Brieg erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Korckwitz, zeigt hierdurch allen entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an:

Gr. Glogau, den 4. Juli 1832.
von Prittwitz,
Premier-Lieutenant in der 5ten Brigade-Artillerie.

Todes-Anzeige.

Nach mehrjährigen Brustleiden entschlief heute Abends um halb 8 Uhr zum bessern Leben der Königl. Preuss. Lieutenant a. D. und Aktuarus, Jackisch, im 40sten Lebensjahre. Er war ein redlicher Mann in allen Beziehungen des Lebens, und mir stets ein treuer, fleißiger, ordnungsliebender Gehülfe. Dieses zur Nachricht allen seinen Freunden und Bekannten.

Falkenberg, den 30. Juni 1832.
Gorke, Jussitarius.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No. 154. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. Juli 1832.

Die Börsen-Zinsen pro Termin Johanni a. c. können den 5. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Börsen-Konferenz-Zimmer in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. Juni 1832.

Die geordneten Kaufmanns-Altesten.

Eichborn. Schiller. Pösch.

In der Buch- und Musikhandlung von F. E. C. Leuckart ist zu haben:

Summa theologiae christianae. Scripsit C. F. de Ammon, Dr. Editio quarta.

1 Rthl. 20 Sgr.

Musik - Anzeige.

Bei C. G. Förster, Albrechts-Straße Nr. 53, erscheint so eben:

Neueste Breslauer Lieblings-Tänze, auf allen Börsen- und Gesellschaftsbällen aufgeführt, für das Pianoforte eingerichtet. II. Hef. 12 1/2 Sgr.

Beim Antiquar Zehndner, Kupferschmiedestraße Nr. 14, ist zu haben: Mellin's philosophisches Wörterbuch, 6 Bände, von A — Z. 1797 — 1804. 16 Rthl. g. neu, in schönem Hf. für 4 1/2 Rthl. Hegel's Wissenschaft der Logik, 3 Bände, 1816. 5 Rthl., ganz neu und schön geb. für 2 3/4 Rthl. Kant's Kritik der reinen Vernunft, 4te Aufl. für 1 1/2 Rthl. Bodin's Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels, mit vielen Kpf. für 1 Rthl. Schubert's Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft, mit Kpf. 1818. 2 3/4 Rthl., g. neu für 1 1/2 Rthl. Klein's Lehrbuch zum Unterricht der Blinden u. c., mit Kpf. 1819. 3 Rthl., g. neu für 1 1/2 Rthl. Kraft's deutsch-lateinisches Lexikon, neueste Aufl. 2 Theile. 1830. g. neu Hf. für 5 1/2 Rthl.

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Subhastation der im Glogauer Kreise gelegenen, zur Amtsrath Lucas'schen Concur's-Masse gehörigen Vorwerke Friedemost und Wilhelmsau ist ein anderweitiger Bietungs-Termin

auf den 16. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Deputato Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Bödignig auf dem Schlosse hieselbst anberaumt worden, wozu beifähig- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Glogau, den 20. Juni 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz. v. G d h.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Curators der von Piere's-Königsberg'schen Concur's-Masse werden die gesammten Realitäten der im Wal-

denburger Kreise gelegenen Herrschaft Königsberg inclusive des Vorwerks Kynau und der dabei befindlichen Bleiche, gerichtlich geschätzt zusammen auf 47198 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf., wovon das Vorwerk Kynau nebst Bleiche besonders 11470 Rthl. 10 Pf. taxirt ist, und zwar mit Ausschluß der von dem frühern Besitzer des Vorwerks an den ic. Kunsch, Klempt und Grundmann veräußerten Parzellen von 18 Morgen 45 □ Ruthen Land, zur öffentlichen nothwendigen Subhastation gestellt.

Die Bietungs-Termine stehen am 1. Juny, am 3. September, und der letzte Termin am 7. December 1832, Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königlichen Oberlandesgerichts-Assessor Herrn Sack im Partheien-Zimmer des Oberlandesgerichts.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erst einen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Befähigsten, wenn keine geschlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Als Bedingung ex officio wird aufgestellt, daß der Licitant die abgebrannten Gebäude auf Kynau herstelle, und daß er den Wilhelmschen Wasser-Zins per 3 Rthl. übernehme.

Die aufgenommenen Taxen können in der Registratur des Oberlandesgerichts eingesehen werden.

Breslau den 25. Januar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Falkenhausen.

Das Hypotheken Instrument über die Rubr. II. No 2 auf dem Rieger-Vorwerk zu Alt-Lomnitz, Habelschwerdter Kreises, eingetragenen 683 Rthl. 1 Sgr., welche als das den drei minderjährigen Kindern des Johann Christoph Scholz sen., Namens Johann Adam, Anna Maria Barbara und Anna Maria Theresia, sämmtlich g. b. Scholz, zusammen ausgemittelte Paternum, von dem Besitzer Johann Christoph Scholz auf Rechnung des seinem Vater für das Brieger Vorwerk schuldig gebliebenen Kaufpreises übernommen, und auf Grund der Erbsonderung vom 24. Mai und resp. Juni 1784, zufolge Dekrets vom 6. Juli ejusd. a. hypothekarisch eingetragen worden sind, und bereits bezahlt worden sein sollen, ist angeblich verloren gegangen, und Behuf der von dem Besitzer des Guts beantragten Löschung der beschriebenen Post, das Aufgebot aller derer beschlossenen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht

den 4. September d. J. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hr. Michalis im Partheienzimmer des Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, und auf Verlangen die erwähnte Post in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 5. Mai 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.

Bau - Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Hochpreislische Regierung zu Breslau mittelst hoher Verfügung vom 16ten Juni c. den Bau der Brücke mit massiven Stürnen auf Pfahlroste aufgeführt, mit 2 Pfahljochen und gesprengten Trägern mit Holzbelag, von 81 Fuß im Lichten weit, über die Wolsitz auf der Freyburg-Striegauer Kohlenstraße genehmigt und anbefohlen hat, diesen wichtigen Bau an den Mindestfordernden durch öffentliche Lizitation zu verdingen; so wird solches hiermit bekannt gemacht, und der diesfällige Lizitationstermin auf den 24sten Juli c. festgesetzt, welcher in Freyburg abgehalten werden wird, und werden zur Uebernahme dieser Entreprise alle qualifizirten Baumeister aufgefordert, in dem anberaumten Lizitationstermine zu erscheinen, und ihr Mindestgebot öffentlich vor dem Herrn Bebaumeister Fritsch abzugeben.

Die Hauptbedingungen sind folgende:

- 1) Dieser Brückenbau muß bis Ende November c. fertig seyn, und übergeben werden.
 - 2) Der Bau-Unternehmer muß eine Caution von 500 Rthlr. machen, und sich über diese Fähigkeit vor der Lizitation ausweisen, ohne welchen Ausweis er nicht zugelassen werden wird, diese Caution selbst bleibt bis nach Beendigung und Abnahme des Baues stehen.
 - 3) Die königliche Hochpreislische Regierung behält sich die Wahl unter den drei letzten Mindestfordernden vor, und bleiben dieselben so lange an ihr letztes Gebot gebunden, bis die königliche Regierung hierüber entschieden haben wird. Alle übrigen Bau- und Kontraksbedingungen mit dem Anschlag und der Zeichnung sind bei dem gedachten Herrn Bebaumeister Fritsch in Freyburg jeden Dienstag und Freitag einzusehen, wo auch der Bauplah in Augenschein genommen werden kann.
- Reichenbach, den 24. Juni 1832.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Lehndamme sub Nro. 108. des Hypothekensbuchs, neue Nro. 23. belegene Grundstück, dem Coffetier Kleinert gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 11291 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5pC. aber 5846 Rthlr. 10 Sgr., und nach dem Durchschnittswerth 8568 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf.

Die Bietungstermine stehen

am 6. April und

am 8. Juni 1832 Vormittags 11 Uhr,

und der letzte

am 7. August 1832 Nachmittags 4 Uhr

vor dem Herrn Justizrathe Blumenthal im Parthelsenzimmer Nro. 1. des königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 23. December 1831.

Das königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Wiederholter Steckbrief.

Wir erließen unterm 16ten Decbr. v. J. Steckbriefe, nachdem wegen Gebrauch eines fremden Namens und Veruntreuung anvertrauten Guts bei uns in Untersuchung befangenen der Haft nach Nieder-Weillau Schlüssel bei Reichenbach, vorläufig entlassenen Schneider-Gesellen Carl Gottlieb Wolf, ohne daß bisher dessen Habhaftwerdung gelungen ist. Wir wiederholen daher hiermit die steckbriefliche Verfolgung dieses Bagabonden, dessen Strafbarkeit durch den Bruch geleisteten Cautionseides vermehrt wird, fügen das Signalement desselben bei, und bitten alle Behörden und Jedermann, den Wolf, wo derselbe sich betreten läßt, verhaften und gegen sofortige Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen.

Brieg, den 24. Juni 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Signalement.

Alter 37½ Jahr, Größe 5 Fuß 1 Zoll, Religion evangelisch, Haare braun, Stirn frei, Augenbraunen braun, Augen grau, Nase klein, Mund etwas aufgeworfen, Bart braun, Zähne gut, Kinn und Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt mittel, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen: etwas pockennarbig. Bei seiner Entlassung bekleidet: mit einem grüntuchenen Ueberrock, einem Paar Nankin-Beinkleidern, einem Filzbut, einem Paar kalbledernen Stiefeln, einem weißen Halstuch, einer gelb und grüngestreiften Weste mit brauner Schnur besetzt.

Steckbriefs-Zurücknahme.

Der durch den Steckbrief vom 13. December vorigen Jahres von uns verfolgte angebliche königliche Niederländische Obrist-Leutenant außer Diensten, Adolph Baron von Busch, ist ergriffen und an uns abgeliefert.

Breslau, den 29. Juni 1832.

Das königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Juli geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt:

Perl, Nr. 17 Kloster-Straße, und Manstedt, Nr. 49, Dhlauer-Straße, für 2 Sgr. 2 Pfd. 6 Lb.

Die meisten Fleischer verkaufen das Pfd. Rind-, Schwein- und Hammelfleisch für 3 Sgr., Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Nur der Fleischer Wenzel Nr. 38, Schweidnitzer Straße, bietet das Pfd. Rind- und Hammelfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. zum Verkauf. Das Quart Bier wird durchgängig für 1 Sgr. verkauft.

Breslau, den 2. Juli 1832.

Königliches Polizei-Präsidium.

Auktion.

Es sollen am 5. Juli c., Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, und an dem folgenden Tage, die überflüssig gewordenen Inventariensstücke des auf der Dhlauer-Straße belegenen Gasthauses zum Kautenkranz, bestehend in Gläsern, Zinn, Kupfer, Blech, Meubles, Tisch- und Bettwäsche, in dem gedachten Gasthose, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courent veräußert werden.

Breslau, den 28. Juni 1832.

Auktions-Kommiss. Mannig,
im Auftrage des königl. Stadt-Waisen-Amtes.

Das beliebte Syrenen-Velin-Postpapier ist wieder angekommen bei

F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Einhundert Reichsthaler Belohnung.

Da man das Gerücht verbreitet hat, daß wir mit inländischem Leinsaamen Geschäfte gemacht, und denselben für russischen verkauft oder an einem solchen Verkauf Theil genommen hätten, hierdurch aber nicht nur unser Ruf gefährdet und die Unwahrheit verbreitet wird, indem wir bisher niemals mit inländischem Leinsaamen gehandelt und an keinem Verkauf von dergl. Saamen Theil genommen haben, auch niemals mit inländischem Leinsaamen handeln werden; so widersprechen wir hierdurch diesem verläumderischen Gerüchte nicht nur ausdrücklich, sondern versprechen auch demjenigen, welcher uns den Urheber desselben anzeigt, und die nöthigen Beweismittel zu seiner gerichtlichen Ueberführung angebt, eine Belohnung von Einhundert Reichsthalern. Glogau, den 26. Juni 1832.

W. L. Dionysius und Comp.

Offene Stellen

für Pharmaceuten, so wie Lehrlinge zur Handlung, Defonomie, verschiedenen Künsten und Gewerben, können sogleich nachgewiesen werden durch

die Expeditionen- u. Commissions-Expedition, Dhlauer-Strasse Nr. 21, im grünen Kranz.

Drei Hundert Thaler

werden zur ersten Hypothek auf ein Grundstück von einem pünktlichen Finszahler verlangt. Das Nähere Stockgasse Nr. 1 im Gewölbe.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag, den 5ten d., Vormittags von 9 und Nachmitt. von 2 Uhr an, werde ich Weiden-Strasse in der Stadt Paris veränderungshalber ein Mobiliar, wobei sich viele Sachen für Gastwirth und Kaffeetiers befinden, versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich wieder bedeutende Zufuhren von Pariser und Wiener Tapeten neuester Muster erhalten habe, welche sich durch besondere Eleganz und Feinheit vorzüglich auszeichnen. Die reellste und prompteste Bedienung bei den mir zu Theil werdenden Aufträgen versprechend, empfiehlt solches zu geneigter Beachtung: C. Schill, Tapezier.

Kupferschmiedestraße Nr. 45.

Anzeige.

So eben erhielt ich eine Parthie, als die ersten, sehr schöne vollsaftige Gardeser Citronen, und offerire solche recht billig: U. Knauß,

Kranzmarkt Nr. 1.

Zu verkaufen ist in der Friedrich-Wilhelms-Strasse eine kleine freundliche Besizung, nebst Scheuer, Stallung und Garten, mit, auch ohne Feld-Acker. Auskunft ertheilt der Erbbesizer Hr. Krannich in derselben Strasse, Nr. 47.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meindke, Dhlauer-Strasse Nr. 2.

Den 8. Juli Vormittags um 11 Uhr soll das Domnial-Obst zu Pilsniz, $\frac{3}{4}$ Meilen vor dem Nikolai-Thor bei Breslau gelogen, an den Besibietenden verpachtet werden. Zahlbare Pächter werden eingeladen, versehen mit einem Wohlverhaltenszeugniß ihrer Ortsbehörde, im bestimmten Termine zu Pilsniz zu erscheinen.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu diesem Markt mit optischen, mechanischen, und meteorologischen neu empfangenen Brasilianischen Pepsel-Gläsern, für kurzsichtige, blinde und schielende Augen, Zündmaschinen mit Station von 3 bis 6 Rthlr. Elektrifirmaschinen, Thermometer, Barometer, Spiritus- und Lauge-Baagen, Reiszzeuge, Magnete, und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Vorkommende Reparaturen auf genannten Gegenständen berechne zum niedrigsten Preis.

Mein Stand ist auf dem Naschmarkt, der neuen Apotheke zum schwarzen Adler gegenüber.

Louis Schie, Optikus und Mechanikus.

Durch Herrn Kaufmann Hillmann aus Tscherbeneu in Kenntniß gesetzt, dals sich in Breslau und der Provinz unbegreiflicher Weise das Gerücht von dem Vorhandenseyn der Cholera in hiesiger Gegend, und namentlich in Cudowa verbreitet; halte ich mich für verpflichtet, dasselbe durch die bestimmte wahrhaftige Versicherung:

„dals weder in Tscherbeneu, noch in Cudowa, noch in der Umgegend irgend ein „nur verdächtiger Krankheitsfall sich er„eignet hat, und gegentheils der beste Ge„sundheitszustand herrscht,“

als ein völlig grundloses zu bezeichnen.

Cudowa, den 2. Juli 1832.

Dr. C. Hemprich, Brunnen-Arzt.

Eine Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, welche die Wanzen und ihre Brut sogleich tödtet und die benetzten Stellen in Zukunft vor ihnen verwahrt, offerirt der Unterzeichnete in Fläschchen zu 5 und 3 Sgr., und empfiehlt dabei zugleich wiederholt das von ihm verfertigte, in gleicher Art wirksame, bereits sehr beliebte Pulver zur Vertilgung jeder Art von Schwaben. Die Anwendung dieser beiden Mittel lehren die Gebrauchszettel, doch bin ich, wenn es gewünscht wird, auch bereit, das Schwaben-Pulver bald selbst anzuwenden.

E. Bolcke,

Breslau, Carlsstraße Nr. 36 par terre.

Verloren

ist am 2ten d. M. eine in Silber gefasste Brille, in roth Maroquin-Futteral befindlich, in der Bassirgasse im Bürgerwerder. Wer selbige beim Kaffeetier Herrn Schade in gedachter Gasse abgiebt, erhält 2 Rthlr. Belohnung.

Nachdem nun
die in- und ausländische Mineral-Gesundbrunnen-Handlung, Schmiedebrücke
Nr. 12, zum silbernen Helm in Breslau,
mit dem Abladen von

1832er Juni-Füllung

größtentheils fertig geworden ist; so empfehle ich die nur bei heiterer und warmer Witterung geschehenen Füllungen als die besten und kräftigsten zu geneigter Abnahme

von R. ssinger-Ragozi-, Pyrmonter-Stahl-, Selter-, Fachinger-, Seilnauer-, Marienbader-Kreuz-, Eger-Franzens-, Eger-Kalter-Sprudel-, Eger-Salzquelle-, Langenauer-, Flinsberger-, Cudowa-, Mühl- und Ober-Salz-Brunn; Saidshüger- und Pülnaer Bitterwassr.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12, zum silbernen Helm.

N.B. Auch sind mit den diesmaligen Transporten über sämmtliche ausländische Brunnen schriftliche Belehrungen (des Gebrauches unter Zuziehung eines Herrn Arztes) mitgekommen, die gratis ausgegeben werden sollen, und von mir verabfolgt werden.
F. G. P o h l.

Zu verkaufen.

Ein in der Ober-Vorstadt, nahe an der Stadt, liegendes Haus, mit daranstoßendem Hinterhause, beide ganz massiv gebaut, worin 18 mittel und kleine Wohnungen sind, dabei ein Stück Acker ist, und große Bequemlichkeit ohne Beschränkung für jeden großen Platz bedürftigen Gewerbetreibenden dabei ist, welches sich auf 10,000 Rthlr. verinteressirt, ist aus freier Hand für 5000 Rthlr. zu verkaufen. Auskunft giebt der Kaufmann Herr B. Lehmann.

Modern gearbeitete, gut gehaltene Glasschränke, nebst Verkaufstafel, sind billig zu verkaufen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 1, drei Stiegen hoch.

Zu verkaufen ist ein gebrauchter Plauwagen, ein- so wie zweispännig zu fahren: vor dem Nicolai-Thor, im Kronprinzen, beim Stellmacher Weiß, im Hofe.

Wohnungs-Anzeige.

In meinem Hause, Schmiedebrücke Nr. 61, nahe am Ringe, ist zu Michaelis der 2te Stock im Ganzen als auch getheilt an stille Familien zu vermieten. Das Lokal ist hell, bequem und freundlich.

Breslau, den 4. Juli 1832.

C. S. Rudraß.

Zu mieten wird gesucht, in einem Hause nahe am Ringe, eine Stube mit 2 Fenstern und Küche zum Arbeiten, wenn auch im Hofe; ferner 2 Mittel-Wohnungen, jede mit 1 Küche; das Nähere beim Goldarbeiter Hrn. Dondorff, Schuhbrücke Nr. 60.

Zu vermieten.

Auf der Oder-Straße in Nr. 1, drei Stiegen hoch, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, nebst Zugehör, zu vermieten, und zu Michaeli zu beziehen. Auskunft giebt der Kaufmann Rny.

Zu vermieten ist das Essig-Fabrik-Lokal nebst Keller: Neue-Welt-Straße Nr. 42; das Nähere daselbst eine Stiege hoch, im Vorderhause.

Auf der Wallstraße Nr. 20, zum goldenen Fäustel, ist für einen ruhigen Mieter der 2te Stock von 4 Stuben, vorn heraus, nebst einer Alkove und allem nöthigen Zubehör, zu Michaeli zu vermieten.

Zu vermieten.

Vor dem Oberthor in der Kohlenstraße Nr. 5 ist eine Wohnung, nebst einer großen Werkstatt, mit großem Platz vor dem Hause, welches sich für einen Stellmacher, auch zu jedem andern Gewerbe eignet, gleich oder zu Michaeli zu beziehen. Auskunft giebt der Kaufmann Rny.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst:

Schreiber,

Bücherplatz im weißen Löwen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Obrist leut. Baron v. Falkenhäufen, aus Pischkowitz — Hr. Kammerherr v. Schmettau, aus Schilkowitz — Hr. Major v. Benni, aus Berlin. — Hr. Justiz-Kommissarius Menzel, aus Landeshut. — Hr. Kaufm. Hirsch, aus Droppau. — Madame Vogel, aus Berlin. — Im gold. Löwen: Hr. Hofrath Frese, aus Berlin. — Im goldenen Baum: Hr. Land- und Stadtaerichts-Direktor Schmidt, aus Schweibnitz. — In der großen Stube: Hr. Erzpriester Wojcik, aus Reichthal. — Hr. Kaufm. Grünner, aus Namslau. — Im rothen Löwen: Hr. Pastor Grasse, aus Trauchenberg. — Im gold. Repter: Hr. Dienermann Buchwald, aus Buchelsdorf. — In den 3 Bergen: Hr. Major v. Wedell, aus Malchau. — Hr. Student der Rechte v. Arnim, aus Berlin. — Hr. Referendar v. Wedell, aus Fürstensee. — Hr. Leut. v. d. Heide, vom 14 Infanterie-Regiment. — Im russischen Kaiser: Hr. Kaufm. Kumpel, aus Bierschau. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Kemner, aus Landberg. — Im weißen Hirsch: Hr. Stadt-Sekretair Eschepte, aus Nowitz. — Hr. Kaufm. Hoffmann, aus Glogau. — Hr. Prediger Lehmann, Hr. Kommissair Jeberowski, beide aus Polen. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Helf, aus Berlin — Hr. Regierungsrathin Biewald, aus Oppeln.

In Privat-Logis: Lehtegasse No. 7 Hr. Geheimerrath Rolke, aus Berlin. — Schmiedebrücke No. 50 Hr. Cathsbrüger Göbel, aus Bunzelwitz.